

# Deutsche Uhrmacher-Zeitung



## Bezugspreis

für Deutschland bei Bestellung bei der Geschäftsstelle monatlich 1,50 Goldmark, unter Streifband 1,85 Goldmark; bei direkter Bestellung bei der Post monatlich 15,— Goldmark. Für das Ausland (unter Streifband) Jahresbezugspreis 25,— Goldmark in Landeswährung (6 U. S. A. \$, 30 Schweizer Franken usw.)

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Sonnabend.

## Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,24 Goldmark, für Stellen-Angebote u. -Gesuche 0,15 Goldmark. Die ganze Seite wird mit 225,— Goldmark berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis x Multiplikator 1,5 Goldmark).

Postscheck-Konto 2581 Berlin  
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin  
Fernsprecher: Merkur 4660, 4661, 7684, 739.

## Uhren·Edelmetall· und Schmuckwaren·Markt

L. Jahrgang

Berlin, 26. Juni 1926

Nummer 26

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten / Nachdruck verboten

### Wenn etwas schief gegangen ist . . . .

In unserer sorgenvollen Zeit hat man schnell ein Motto gefunden, mit dem man glaubt, aufgeregte Gemüter beruhigen zu können. Die Worte: „Was heute dem X passiert ist, kann morgen jedem von uns ebenfalls passieren“, sollen darüber hinwegtäuschen, daß trotz aller Schwierigkeiten der Gegenwart auch für den vorsichtigsten und reellsten Geschäftsmann noch immer eine erschreckend große Anzahl von Zahlungsstockungen und Einstellungen nicht so sehr auf die allgemein ungünstige Geschäftslage wie auf Fehler, Versehen oder andere Mißstände zurückzuführen sind.

Nichts ist verfehlter als diese Taktik. Mehr Offenheit im Geschäftsleben! — und manche Sorge wäre uns genommen. Gewiß soll nicht bestritten werden, daß mitunter wirklich unglückselige Zufälle Schwierigkeiten herbeiführen; sicherlich muß auch zugegeben werden, daß die Ungunst der Zeitverhältnisse manchen Unternehmer unter die zermalmenden Räder des Schicksalswagens bringt, der in normalen Zeiten als sicherer Fahrer selbstbewußt auf dem Kutscherbock saß. Bedeutet das aber etwa eine Entschuldigung für diejenigen Gewerbetreibenden, welche den ungünstigeren Verhältnissen nicht gewachsen sind? Man spricht so oft von Industrie- und Handelskapitänen. Dreimal wehe aber dem Kapitän, der hilflos ist, wenn die Wellen sein Schiff hin- und herwerfen!

Die schlimmste Erscheinung bei den Zahlungsschwierigkeiten unserer Tage besteht nun gerade darin, daß unsere Schuldner so entsetzlich hilflos sind, und daß sie meist keine Ahnung davon haben, wie sie sich verhalten sollen, und dadurch ihr Unglück, mag es bei richtiger Erkenntnis ihrer Lage auch noch gar nicht so unabwendbar sein, selbst erst zur vollen vernichtenden Auswirkung bringen. Voraussetzung aller Hilfe ist die rechtzeitige Erkenntnis der eigenen Lage. Was in dieser Beziehung gesündigt wird, geht wirklich „auf keine Kuhhaut“! Wer einmal Gläubigerversammlungen mitgemacht hat, wird das — durchaus nicht immer gespielte — Erstaunen des Schuldners kennen, wenn er darauf aufmerksam gemacht wird, daß er doch eigentlich schon längst die Unhaltbarkeit seiner Lage erkannt und danach gehandelt haben müßte.

Darum ist an die Schuldner als erste Forderung zu richten: Seid nicht gleichgültig gegenüber Eurer Lage! Es geht ja nicht nur um das Schicksal des Gläubigers, sondern um das des Schuldners selbst. Außenstände dürfen nicht, wie dies selbst von Geschäftsaufsichtspersonen und Konkursverwaltern bei kleineren Insolvenzen, vornehmlich in ländlichen Bezirken, häufig geschieht, als sichere Aktiva gebucht und gewertet werden. Der Delkrederabschlag kann angesichts einer derartigen allgemeinen Unsicherheit, wie sie die gegenwärtige Wirtschaftslage in Deutschland mit sich gebracht hat, nicht leicht hoch genug in Anrechnung gebracht werden. Wir dürfen allerdings nicht unseren Glauben an die Zukunft verlieren und müssen solchen Gerüchten entgegen treten, die jeden Menschen schlechter machen wollen, als er ist; handelt es sich aber um die Bewertung unserer Außenstände, dann ist es heutzutage sicher richtiger, falls die Bonität nicht einwandfrei feststeht oder keine Sicherheiten gegeben sind, mit Verlusten als mit zweifelhaften Gewinnen zu rechnen. Zu rechnen, nicht darauf aufzubauen! Wer alle seine Außenstände verlorengibt, kann auch gleich selbst einpacken. Aber vor Illusionen in dieser Beziehung sollten wir uns doch hüten.

Noch gefährlicher als die leichtsinnige Beurteilung der Außenstände ist die falsche Bewertung von Wechseln und Krediten. Über Vorteile und Nachteile der Wechselunterzeichnung sei hier nicht gesprochen. Wer aber an Stelle einer Barschuld seinem Gläubiger einen Wechsel gibt, darf sich nicht darüber täuschen, daß die Schuld unvermindert (nur vielleicht mit niedrigeren Zinsen) weiterbesteht, daß sie dereinst bezahlt werden muß, und daß man sich dann den Zeitpunkt nicht etwa aussuchen kann, an dem man die Zahlung ganz oder teilweise zu bewirken gedenkt. Und wie steht es mit den sonstigen Krediten? Wir brauchen Kredit, und es dürfte nur noch sehr wenige Unternehmer geben, die mit dem Stolz vergangener Zeiten behaupten können, in ihrer wirtschaftlichen Existenz ausschließlich auf ihren eigenen Füßen zu stehen. Nur vermißt der objektive Betrachter bei dem Streben nach neuen